

An Victor Hugo : (auf sein letztes Gedicht: "Die Zukunft")

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 30

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424243>

Nutzungsbedingungen

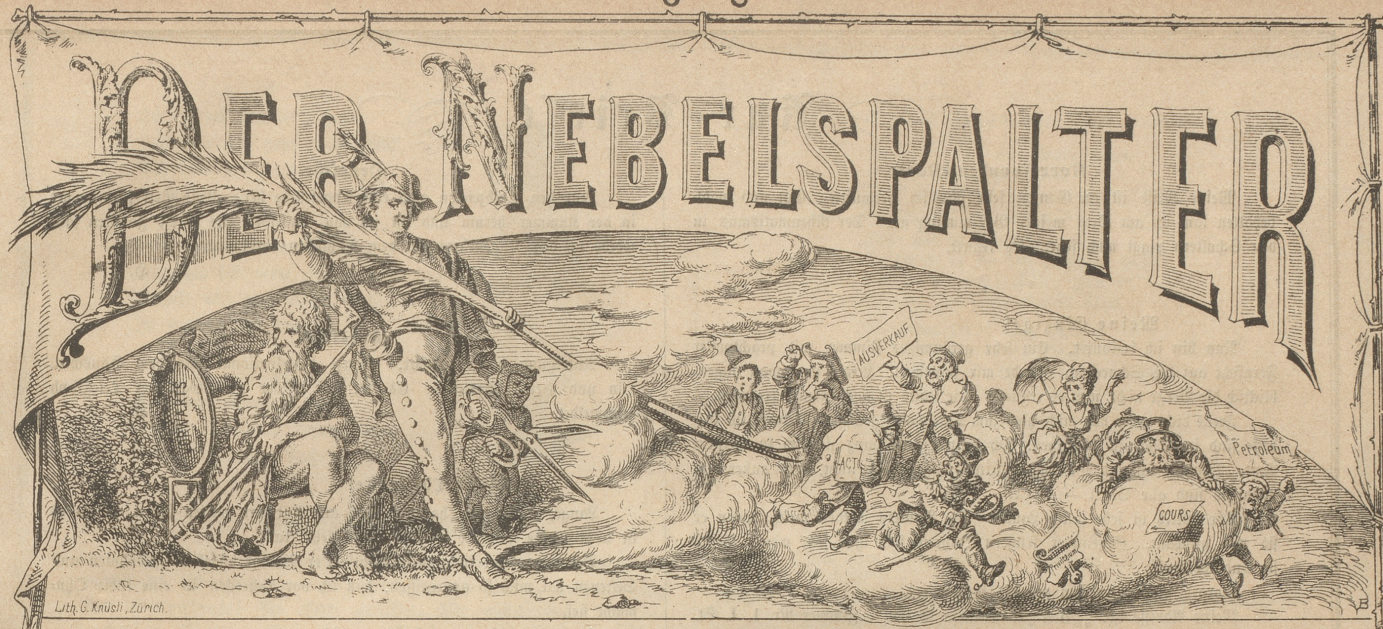
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustriertes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nöhli, Antengasse 1.

An Victor Hugo.

(Auf sein letztes Gedicht: „Die Zukunft“.)

Ein heller Blitz zerriss der Zukunft Schleier,
 Als der Bastille Thor zusammenbrach;
 Der Blitz, er flammt noch heut' auf Deiner Leier,
 Ihm folgt Dein Lied noch wie ein Wetterschlag.
 Es gischt in stolzer Mittagssonnenhelle
 Ein brandend Meer um's öde Felsenriff,
 Und auf dem Kamn der allerhöchsten Welle
 Treibt froher Zukunft herrlich glücklich Schiff.
 Das Lied erbraust, das Schiff, es eilt von hinnen,
 Der Geisteshauch bläht scharf der Segel Linnen.

Mit Deines Geistes hochgewalt'ger Stimme
 Zersprengst die Thore Du zum Schattenreich,
 Und zitternd steht vor des Titanen Grimme
 Ein Heer Tyrannen, schuld bewusst und bleich.
 Den Fluch der Völker schreibst Du an die Stirne
 Der Schlachtengötter mit der mächt'gen Faust;
 Und wirfst sie in die Arme jener Dirne,
 Die »Zufall« heisst und gern im Kriege haust,
 Die Hass gebiert und deren Glutverlangen
 Sich nimmer kühlt, den Hass neu zu empfangen.

Des Herzens Weh', es will die Brust zersprengen,
 Führst Du die Menschheit weinend an die Gruft,
 Wo Bruderzwist und -Mord zusammendrängen
 Im Knochenhaufen sich und Moderduft.
 Willst ewig du, o Menschheit, hier besiegeln
 Den alten Bund vererbter Sklaverei?
 Soll, Mensch, dein Göttergeist sich ewig spiegeln
 Im wüsten Traum der finst'ren Barbarei?
 Wach' auf! Es rüttelt an des Kerkers Pforten
 Ein Gott mit seiner Liebe Flammenworten.

Es treibt hinaus Dich, wo, in Erz gegossen,
 Bei Waterloo des Löwen Bild sich reckt
 Und drohend, wie von Strömen Blut's umflossen,
 Gespensterhaft Herz und Gemüth erschreckt.
 Doch unbeweglich starrt er in die Lande,
 Der Schlachten Merkmal, die der Wahnwitz schlug
 Um Waffenruhm; der Zeuge tiefer Schande
 Und blut'ger Lorbeer'n unversöhntem Fluch.
 Er hüllt sich ein in majestätisch' Schweigen,
 Als müsst' die Welt sich, ihn bewundernd, neigen.

Bang hält der Fuss; wird nicht herniedersausen
 Ein Blitz, der Rachen nicht den Donner sprüh'n?
 Unheimlich packt's, wie nie gewohntes Grausen,
 Es ist, als ob die stieren Augen glüh'n. —
 Da! — Was ist das? — Nicht Blitz, nicht wildes Krachen
 Des Donners! — — Süß harmonischer Gesang
 Tönt aus dem gähnend aufgeriss'nen Rachen,
 Und jedes Schreckbild weicht vor diesem Klang.
 Rothkehlchen singt dem Frühling seine Lieder
 Und Frieden senkt sich auf das Schlachtfeld nieder.

Der Frieden baut sein Haus sich in der Höhle
 Des Schreckens, die Verzweiflung, sie entweicht;
 Aufjubelnd schwingt zum Himmel sich die Seele,
 An dessen Horizont die Hoffnung steigt.
 Ja, grosser Meister, dieser Sonne klingen
 Soll jedes Lied, soll leuchten jeder Blitz;
 Ihr göttlich Licht, es wird die Nacht bezwingen,
 Das ew'ge Freiheit strahl' vom Himmelsitz.
 O herrlich Dichterloos, darum zu werben,
 In dieser Sonne erstem Strahl zu sterben!

Nebelspalter.